

# Entwicklung der Wirtschaftlichkeit der Biologischen Landwirtschaft in Österreich

Michael Eder und Stefan Kirchwegger

**Die biologische Wirtschaftsweise hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten als Bewirtschaftungsform etabliert.**

Die zurückliegende Programmperiode war gekennzeichnet durch eine Stabilisierung der Anzahl der Biobetriebe und der biologisch bewirtschafteten Fläche (Abb. 1). Dies ist u.a. auch mit dem Einstiegsstopp für Biobetriebe im ÖPUL in den Jahren 2010 bis 2013 begründet. Die geringfügige Abnahme an Biobetrieben in den letzten Jahren ist in erster Linie auf Betriebsauflassungen zurück zu führen. Die gleichzeitige Erhöhung des Anteils der Biofläche an der Gesamtfläche der INVEKOS-Betriebe zeigt, dass die durchschnittliche Flächenausstattung der Biobetriebe ansteigt.

Wie die wirtschaftliche Entwicklung der Biobetriebe in der Vergangenheit verlaufen ist, wird im Folgenden anhand von Ergebnissen der freiwillig für den Grünen Bericht buchführenden Betriebe analysiert. Der Datensatz umfasst wesentliche betriebswirtschaftliche Kennzahlen repräsentativ ausgewählter landwirtschaftlicher Betriebe der Jahre 2003 bis 2013. Da Biobetriebe hauptsächlich in den Betriebsformen Futterbau und Marktfrucht vertreten sind, beschränkt sich diese Analyse lediglich auf diese Betriebsformen. Während die Zahl der Biobetriebe in der Gruppe der Futterbaubetriebe im betrachteten Zeitraum kontinuierlich zunahm, ist deren Anteil bei den Marktfruchtbetrieben relativ konstant (Abb. 2).

In der Folge werden betriebswirtschaftliche Kennzahlen dieser Betriebe über den Zeitraum von elf Jahren dargestellt. Ein direkter Vergleich dieser Kennzahlen zwischen den beiden Bewirtschaftungsformen



Abbildung 1: Entwicklung der Anzahl der Biobetriebe und des Anteils der biologisch bewirtschafteten Fläche (Quelle: BMLFUW, 2014)

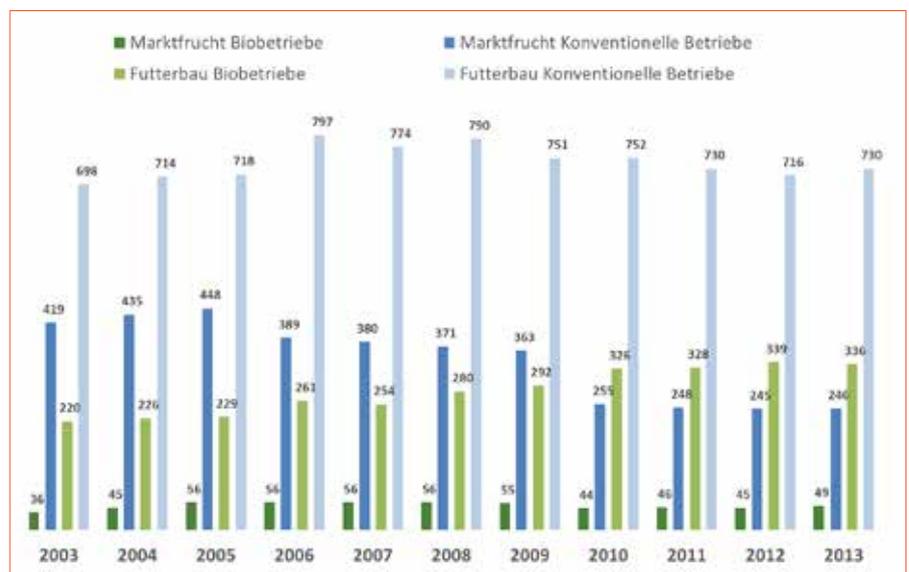


Abbildung 2: Anzahl der Biobetriebe bzw. konventionellen Betriebe im Datensatz der freiwillig buchführenden Betriebe 2003 bis 2013 (Quelle: Eigene Berechnungen)

ist nicht zulässig, weil die beiden Gruppen systematische Unterschiede, insbesondere hinsichtlich der Betriebsstruktur, aufweisen. Das heißt, die Unterschiede zwischen den Kennzahlen können nicht allein auf die Bewirtschaftungsform zurückgeführt werden. Aus dem Vergleich ausgewählter Kennzahlen über einen längeren Zeitraum können allerdings Rückschlüsse auf die Entwicklung beider Bewirtschaftungsformen gezogen werden. Die Ergebnisse werden im Folgenden getrennt für Futterbau- und Marktfruchtbetriebe dargestellt.

### Futterbaubetriebe

Die Biobetriebe und die konventionelle Betriebe weiteten die bewirtschaftete Fläche (RLN) in vergleichbarem Maß aus (Abb. 3). Die Tierhaltung (GVE) hingegen erfuhr bei den konventionellen Betrieben einen höheren Anstieg. Trotz der Ausweitung der Produktion blieb die Zahl der Arbeitskräfte bei beiden Gruppen mit durchschnittlich knapp 1,7 AK nahezu konstant.

Sowohl der Unternehmensertrag als auch der Unternehmensaufwand entwickelten sich zwischen den Bewirtschaftungsformen unterschiedlich. Ausgehend von einem ähnlichen Niveau öffnete sich die Schere bis zum Jahr 2013 beträchtlich (Abb 4). Auffällig ist weiter der Zeitraum um das Jahr 2009: Der



Abbildung 3: Entwicklung der bewirtschafteten Fläche und der Tierhaltung (Futterbaubetriebe 2003 bis 2013) (Quelle: Eigene Berechnungen)



Abbildung 4: Entwicklung Unternehmensertrag, Unternehmensaufwand und den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft (Futterbaubetriebe 2003 bis 2013) (Quelle: Eigene Berechnungen)



Foto: AMA

Milchpreisverfall verursachte bei den Betrieben einen starken Rückgang des Unternehmensertrages. Der Unternehmensaufwand konnte in dieser Periode jedoch nicht wesentlich gesenkt werden. Mit der Erholung der Milchpreise konnten die konventionellen Betriebe den Unternehmensertrag stärker als die Biobetriebe steigern. Als Konsequenz dieser Entwicklung glichen sich die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft beider Gruppen – ausgehend

von einer Differenz von gut 5.000 € zugunsten der Biobetriebe – ab dem Jahr 2010 an.

Die öffentlichen Gelder haben einen beträchtlichen Anteil am Unternehmensertrag und folglich auch an den Einkünften beider Bewirtschaftungsformen. Im Jahr 2003 erhielten die Biobetriebe im Mittel um 30% mehr an öffentlichen Zahlungen als die Gruppe der konventionellen Betriebe. Dieser Prozentsatz ver-



Abbildung 5: Öffentliche Gelder und Umweltprämien aus dem ÖPUL (Fut-  
terbaubetriebe 2003 bis 2013) (Quelle: Eigene Berechnungen)



Abbildung 6: Entwicklung Unternehmensertrag, Unternehmensaufwand und  
den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft (Marktfruchtbetriebe 2003 bis  
2013) (Quelle: Eigene Berechnungen)

ringerte sich bis zum Jahr 2013 auf 15%. Während die Zahlungen für das ÖPUL mit dem Jahr 2007 bei den Biobetrieben deutlich zurückgingen, erfuhren die übrigen öffentlichen Gelder einen Anstieg.

### Marktfruchtbetriebe

Die im Durchschnitt bewirtschaftete Fläche (RLN) der Biobetriebe und der konventionellen Betriebe ist über den Zeitraum

vergleichbar. Ausgehend von rund 50 ha im Jahr 2003 stieg diese auf etwa 55 ha. Trotz steigender Flächenausstattung erfuhren die Zahl der betrieblichen Arbeitskräfte einen kontinuierlichen Rückgang von 1,52 auf 1,20 bei den Biobetrieben und von 1,36 auf 1,16 bei den konventionellen Betrieben.

Die wirtschaftlichen Kennzahlen sind im Vergleich zu den Futterbaubetrieben im Zeitverlauf we-



Foto: AMA

sentlich heterogener. In acht von elf Jahren erzielten die Biobetriebe höhere Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb (Abb. 6). Der Unternehmensertrag der konventionellen Betriebe ist stärker von Preisschwankungen geprägt als bei den Biobetrieben. Auffallend ist auch, dass der Unternehmensaufwand der Biobetriebe mit geringfügigen Schwankungen über die Jahre nahezu gleich geblieben ist. Die konventionellen Betriebe verzeichneten demgegenüber einen kontinuierlichen Anstieg des Unternehmensaufwands.

Die Entwicklung der öffentlichen Gelder je Betrieb zeigt die Abbildung 7. Bei beiden Bewirtschaftungsformen nehmen die öffentlichen Gelder einen hohen Anteil an den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft ein. Sie betragen bei den Biobetrieben zwischen 107 und 72 Prozent, bei den konventionellen zwischen 116 und 55 Prozent. Über den gesamten Zeitraum ist bei beiden Gruppen eine Abnahme des Anteils der öffentlichen Gelder am Unternehmensertrag festzustellen. Im Betrachtungszeitraum stiegen die öffentlichen Gelder der konventionellen Betriebe um rund 8% an, während sie für die Biobetriebe annähernd konstant blieben. Bedingt ist dies durch den Anstieg der öffent-



Abbildung 7: Öffentliche Gelder und Umweltprämien aus dem ÖPUL (Marktfruchtbetriebe 2003 bis 2013) (Quelle: Eigene Berechnungen)

lichen Gelder ohne ÖPUL von 24 % bei den konventionellen Betrieben und einem Zuwachs von 16 % bei den Biobetrieben. Im Gegenzug sanken die ÖPUL-Zahlungen um 13% respektive 9%. Ein deutlicher Rückgang der durchschnittlichen ÖPUL-Zahlungen für die Biobetriebe ist im Jahr 2007 zu sehen.

### Zusammenfassung

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die biologische Wirtschaftsweise auch in wirtschaftlicher Hinsicht etabliert ist. Für eine erfolgreiche biologische Wirtschaftsweise sind neben den betrieblichen Rahmenbedingungen auch das wirtschaftliche Umfeld und nicht zuletzt die Ausrichtung der Agrarpolitik von Bedeutung. Gerade bei den Futterbaubetrieben (Milchviehbetrieben) zeigen die Ergebnisse der letzten Jahre, dass bei steigenden Erzeugerpreise die konventionellen Betriebe stärker profitieren konnten. Für die Wirtschaftlichkeit und damit Attraktivität der biologischen Wirtschaftsweise in diesem Bereich ist die zukünftige Ausgestaltung des Erzeugerpreises für Bio-Milch hin zu einer Entkopplung vom konventionellen Milchpreis von Bedeutung.

Dr. Michael Eder und  
 DI Stefan Kirchweger  
 Institut für Agrar- und Forst-  
 ökonomie  
 Department für Wirtschafts- und  
 Sozialwissenschaften  
 Universität für Bodenkultur Wien  
 Feistmantelstraße 4  
 A-1180 Wien  
 Tel +43 1 47654-3553  
 www.boku.ac.at/iao